

Suchtmittel-Monitoring 2011

Bevölkerungsbefragung Wien

Presseunterlage

Diese Studie wurde erstellt für die:
**Sucht- und Drogenkoordination Wien
gemeinnützige GmbH**

Wien, im Mai 2011
Archivnummer: 25323 010



INSTITUT FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG GMBH

Teinfaltstraße 8 • 1010 Wien

Telefon: (01) 54 670-0 • Fax: (01) 54 670-312

E-Mail: ifes@ifes.at • Internet: <http://www.ifes.at>

Inhaltsverzeichnis

Daten zur Untersuchung	4
Vorwort	5
Die Hauptergebnisse.....	6
Alkohol	6
Nikotin.....	7
Psychopharmaka und Drogen	7
Geld-Glücksspielsucht.....	8
Einschätzung der Suchtverbreitung in Österreich.....	8
Wahrnehmung der Drogensituation in Wien	8
Einstellung zu drogenpolitischen Maßnahmen	9
Beurteilung der Wiener Drogenpolitik	10
Unsicherheitsgefühl und Wahrnehmung der „offenen Szene“	10
Indikatoren für eine erfolgreiche Drogenpolitik	11

Daten zur Untersuchung

Thema:	Suchmittel
Auftraggeber:	Sucht- und Drogenkoordination Wien gemeinnützige GmbH
Grundgesamtheit:	Wohnbevölkerung ab 15 Jahren
Erhebungsgebiet:	Wien
Stichprobenumfang:	600 Personen
Zielpersonenauswahl:	Stratified Multistage Clustered Random Sampling aus rezentem Adressmaterial des Institutes
Art der Befragung:	mündliche Interviews an der Wohnadresse der Zielpersonen
Befragungszeitraum:	März-April 2011
Projektleitung:	Dr. Gert Feistritzer
Projektassistenz:	Mag. Nedeljko Radojicic

Vorwort

Die Sucht- und Drogenkoordination Wien gemeinnützige GmbH beauftragte das Institut für empirische Sozialforschung (IFES) mit der Durchführung einer Befragung der Wiener Bevölkerung zum Thema Suchtmittel und Drogen. Die Datenerhebung erfolgte von März bis April 2011 in Form von mündlichen Interviews bei einer repräsentativen Zufallsstichprobe von 600 Personen ab 15 Jahren.

Der besondere Stellenwert dieser Studie resultiert daraus, dass es zu dieser Thematik bereits eine Reihe von methodisch und inhaltlich analogen Vergleichsbefragungen aus früheren Jahren gibt. Es handelt sich hier also um eine Monitoring-Studie mit Zeitreihendaten, aus welchen sich Trends und Entwicklungen in Bezug auf den Suchtmittelkonsum und Einstellungsmuster ablesen lassen.

Wien, im Juni 2011

Dr. Gert Feistritzer
Institut für empirische Sozialforschung

Die Hauptergebnisse

Alkohol

- Die Häufigkeit des Alkoholkonsums der Wiener Bevölkerung hat sich in den letzten Jahren leicht erhöht. Drei von zehn Wienerinnen und Wienern trinken zumindest zwei bis drei Mal in der Woche alkoholische Getränke. In den Jahren zuvor traf dies auf rund ein Viertel der Bevölkerung zu. Vor über 10 Jahren war der regelmäßige Alkoholkonsum aber noch deutlich verbreiteter (ca. 40 %). Nach wie vor trinken Männer im Vergleich zu Frauen nicht nur öfter Alkohol, sondern konsumieren auch größere Mengen davon. Dies gilt insbesondere für Männer ab 50 Jahren: 45 Prozent von ihnen greifen mehrmals wöchentlich zum Alkohol. Die mit Abstand beliebtesten Getränke sind unverändert Bier (Männer) und Wein (Frauen). Das Erstkonsumalter liegt im Gesamtschnitt bei 15,5 Jahren. Ein Fünftel der Bevölkerung trinkt gar keinen Alkohol. Diese Quote ist auch im längeren Zeitverlauf relativ stabil geblieben.
- Das vor rund vier Jahren stark diskutierte Komatrinken Jugendlicher hatte seit damals nicht mehr diese starke Präsenz in den Medien. Damals hatten viele (44 %) den Eindruck, dass diese Problematik in übertriebener Form dargestellt wird. Aktuell gehen davon 29 Prozent aus; von einer Verharmlosung sprechen 17 Prozent.
- Nach wie vor spricht sich eine breite Mehrheit der Bevölkerung für eine Reihe von Maßnahmen zur Eindämmung des Alkoholmissbrauchs Jugendlicher aus (diese wurden inzwischen zum Teil bereits umgesetzt). Dies betrifft etwa verstärkte Kontrollen der Lokale, Verbote von Alkoholausschenkungen zu Pauschalpreisen und von "All you can drink"-Offerten, eine höhere Bestrafung der Lokalbetreiber bei Nichteinhaltung der Jugendschutzbestimmungen und verpflichtende Ausweiskontrollen Jugendlicher. Mehrheitlich ist man auch dafür, dass an Jugendliche unter 18 Jahren keine Alkoholika in Geschäften und Lokalen ausgegeben werden dürfen. Für wichtig hält man auch folgende Maßnahmen: alternative Freizeit-Angebote für Jugendliche, ein ausreichendes Angebot an Arbeits- und Ausbildungsstellen und noch mehr Präventionsarbeit an den Schulen.

Nikotin

- Aktuell raucht ein Drittel der Wiener Bevölkerung regelmäßig; weitere 12 Prozent greifen gelegentlich zur Zigarette. An dieser Verteilung hat sich im langen Zeitverlauf wenig verändert. So wie beim Alkoholkonsum ist auch beim täglichen Rauchen der Anteil der Männer deutlich höher als jener der Frauen (38 % versus 27 %).

Psychopharmaka und Drogen

- Die Konsumverbreitung von Psychopharmaka und von illegalen Suchtmitteln hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten nur in Teilbereichen verändert. Relativ konstant geblieben ist die Lebenszeitprävalenzquote bei Beruhigungstabletten (derzeit: 15 %), bei Schlaftabletten (derzeit: 19 %), bei Medikamenten gegen Müdigkeit (derzeit: 7 %) und bei Abmagerungstabletten (derzeit: 7 %). Der Konsum von Antidepressiva hat sich in den letzten sechs Jahren etwas erhöht (derzeit: 14 %).
- Ein konstanter Anstieg der Lebenszeitprävalenz bildet sich in den letzten zwei Jahrzehnten bei Hanfprodukten ab (von 5 % im Jahr 1993 auf 21 %). Der Großteil derer, die einmal Cannabis geraucht haben, hat damit aber längst wieder aufgehört. Etwas erhöht hat sich in den letzten Jahren auch die Prävalenzrate bei den Naturdrogen (derzeit: 6 %) und bei Kokain (derzeit: 5 %). Bei den anderen erhobenen illegalen Drogen ist rezent kein Konsumanstieg ausgewiesen. Die sogenannten Partydrogen und Räuchermischungen spielen bislang im Hinblick auf die Wiener Gesamtbevölkerung keine relevante Rolle.
- Abmagerungs-, Beruhigungs- und Schlaftabletten werden nach wie vor zu höheren Anteilen von Frauen konsumiert. Bei Antidepressiva und Anregungstabletten gibt es hingegen eine annähernde Gleichverteilung. Illegale Drogen werden unverändert primär von Männern konsumiert, die bei der Einnahme von psychoaktiven Substanzen ein höheres Risiko in Kauf nehmen.
- In den letzten Jahren hat sich das Gefahren- und Risikobewusstsein in Bezug auf Psychopharmaka und Drogen nur in Teilbereichen verändert. Etwas höher als zuletzt wird das Risiko einer Abhängigkeit bei Abmagerungstabletten, Beruhigungs- und Schlaftabletten einge-

schätzt. Zurückgegangen ist das vermutete Gefahrenpotenzial bei Medikamenten gegen Depression. Die Gefährlichkeitsanmutung von Cannabis hat sich ebenfalls etwas vermindert. Bei allen anderen illegalen Substanzen sind die Antwortquoten auf einem sehr hohen Level weitgehend stabil geblieben.

- Gespräche über Suchtgefahren und Suchtmittel fokussieren sich im Familien- und Freundeskreis vor allem auf das Thema Alkohol.

Geld-Glücksspielsucht

- Im Zusammenhang mit der Geld-Glücksspielsucht ist eine breite Mehrheit der Bevölkerung einerseits für verstärkte Zutrittskontrollen in den einschlägigen Lokalen und andererseits für einen Ausbau der Betreuungsangebote für Menschen, die an dieser Sucht laborieren. Acht von zehn Befragten votieren dafür, die Glücksspiellokale und Wettbüros gesetzlich zu verpflichten, einen Teil ihrer Gewinne zweckgebunden für die Suchtvorbeugung abzugeben.

Einschätzung der Suchtverbreitung in Österreich

- Im Hinblick auf den Verbreitungsgrad wird die Nikotin- und Alkoholsucht als am problematischsten angesehen. Danach kommen schon die sogenannten Verhaltenssüchte: Internet-, Computerspiel- und Glücksspielsüchte. Die angenommene Epidemiologie der Drogenabhängigkeit rangiert am unteren Ende des Suchtspektrums.

Wahrnehmung der Drogensituation in Wien

- Per Saldo überwiegt klar die Meinung, dass die Drogensituation in Wien weniger problematisch als in anderen vergleichbaren europäischen Großstädten ist („besser“: 33 %; „schlechter“: 4 %). Rund jede/r Zweite nimmt an, dass die diesbezüglichen Probleme in allen europäischen Metropolen ähnlich sein dürften.

- Bis ins Jahr 2007 hinein überwog aber bei allen Erhebungswellen relativ deutlich die Auffassung, dass sich die Drogensituation innerhalb der letzten zwei bis drei Jahre auch in Wien eher verschlechtert als verbessert hat. Am kritischsten wurde die Situation im Jahr 2003 eingeschätzt, also knapp vor der damaligen Öffnung der Ostgrenzen und den damit verbundenen Ängsten. Seit damals hat aber die Wahrnehmung, wonach sich die Drogensituation in Wien verschlechtert habe, kontinuierlich und stark abgenommen (von 62 % auf 21 %).
- Derzeit hat so wie schon vor zwei Jahren jeweils rund ein Fünftel der Wienerinnen und Wiener den Eindruck einer Verbesserung oder einer Verschlechterung. Die meisten sagten, dass sich da ihrem Gefühl nach nicht viel verändert hat; relativ viele waren da auch überfragt. Es herrscht in der Bevölkerung somit seit geraumer Zeit keine sonderliche Aufregtheit im Zusammenhang mit der Drogensituation.

Einstellung zu drogenpolitischen Maßnahmen

- Die Wienerinnen und Wiener befürworten mit großer Mehrheit die Weiterführung des bisherigen Weges der Wiener Drogenpolitik: "Therapie statt Strafe". Für besonders wichtig erachtet man gleichermaßen den Ausbau von weiteren Therapieeinrichtungen und suchtspezifischer Präventionsmaßnahmen.
- Die Akzeptanz in Bezug auf die Errichtung einer Drogenberatungsstelle in der eigenen Wohnumgebung steigt an. Rund die Hälfte der Befragten beteuerte, dass sie damit gar kein Problem hätten. Weitere 28 Prozent wären darüber zwar nicht sehr erfreut, würden die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit aber einsehen. Ein sehr ungutes Gefühl hätten 18 Prozent der Befragten. Nur wenige gaben zu Protokoll, dass sie dagegen aktiv protestieren würden (4 %).
- Die Wiener Bevölkerung spricht sich klar dafür aus, das generelle Drogenverbot aufrecht zu erhalten, aber keine Kriminalisierung von Drogenabhängigen vorzunehmen, um diese damit nicht noch stärker an den sozialen Rand zu drängen. 68 Prozent sind davon überzeugt, dass dies der drogenpolitisch sinnvollste Weg ist; nur 8 Prozent signalisieren da Vorbehalte.

- Dieser Präferenz liegt zugrunde, dass fast alle Wienerinnen und Wiener davon überzeugt sind, dass Drogenabhängige als Kranke und nicht als Kriminelle anzusehen sind. Folgerichtig gehen die meisten auch davon aus, dass man im Falle einer eigenen Drogensucht wohl nur durch ärztliche und therapeutische Hilfe die Abhängigkeit überwinden könnte.

Beurteilung der Wiener Drogenpolitik

- Gegenwärtig sind rund vier von zehn Wienerinnen und Wienern davon überzeugt, dass die Stadt Wien eine gute und erfolgreiche Arbeit im Drogenbereich leistet; nur wenige (13 %) sind gegenteiliger Meinung. So wie bisher wollte sich knapp die Hälfte der Befragten angesichts der eher komplexen Thematik kein Urteil anmaßen. Auf Basis derer, die eine Einstufung vornahmen, lautet das Verhältnis: „gute Arbeit“: 76 %, „schlechte Arbeit“: 24 %.
- Die aktuelle Einschätzung deckt sich fast völlig mit der ausgesprochen positiven Bewertung der Wiener Drogenpolitik im Vorjahr. Im Jahr 1995 überwog noch ein negativer Eindruck, der sich in den Folgejahren deutlich verbesserte. Der letzte Einbruch erfolgte im Jahr 2003: Damals waren die positiven und die negativen Wahrnehmungen vor dem Hintergrund der anstehenden EU-Osterweiterung und den damit einhergegangenen Ängsten vor einem ansteigenden organisierten Drogenhandel ausgeglichen. Die Beurteilung der Drogensituation und der Drogenpolitik hängt also immer auch vor den jeweiligen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und den damit verbundenen Stimmungs- und Bedrohungsbildern ab.

Unsicherheitsgefühl und Wahrnehmung der „offenen Szene“

- Die positive Einschätzung der Wiener Drogenpolitik ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass viele Wienerinnen und Wiener auf ihren Wegen in der Stadt zwar immer noch an Orten und Plätzen, wo sich suchtkranke Personen aufhalten, vorbei kommen, sich dabei aber die subjektiven Ängste rezent deutlich verringert haben. Im

letzten Jahr fühlten sich von den an Orten mit Drogensüchtigen Vorbeikommenden nur 3 Prozent sehr bedroht; vor zwei Jahren waren es noch 12 Prozent. Unangenehme Erfahrungen mit Drogensüchtigen machten in den letzten zwölf Monaten 14 Prozent der Befragten; im Jahr 2009 waren es noch 21 Prozent. Der Großteil dieser Erfahrungen beschränkte sich letztlich darauf, angebettelt worden zu sein.

Indikatoren für eine erfolgreiche Drogenpolitik

- Der Bevölkerung ist klar, dass man das Sucht- und Drogenproblem in unserer Gesellschaft nie ganz beseitigen können wird. Breiter Konsens besteht zugleich darüber, dass es dessen ungeachtet eine breite Palette von Evaluationskriterien gibt, anhand derer eine erfolgreiche Arbeit in der Drogenpolitik festgestellt werden kann. Dazu zählt man nicht nur ein möglichstes Eindämmen der Zahl der Drogentoten und des Drogenhandels bzw. der Drogenbeschaffungskriminalität, sondern auch die Integration von Suchtkranken, die sich im öffentlichen Raum aufhalten, in intensive Betreuungsverhältnisse, mehr Aufklärung der Bevölkerung und speziell der Lehrkräfte über Suchtmittel und Suchtverhalten, den Ausbau der Suchthilfe-Einrichtungen und die Erhöhung des allgemeinen Gesundheitsbewusstseins. Mehrheitlich hält man weiters für Erfolgskriterien: Die Förderung eines risikobewussten und vorsichtigen Umgangs mit Suchtmitteln und eine möglichst flächendeckende städtische Versorgung mit Beratungs- und Betreuungseinrichtungen. Die Hälfte der Befragten sähe darüber hinaus in der Sicherstellung eines Arbeitsplatzes für suchtkranke Personen einen wichtigen Posten in einer drogenpolitischen Erfolgsbilanz.

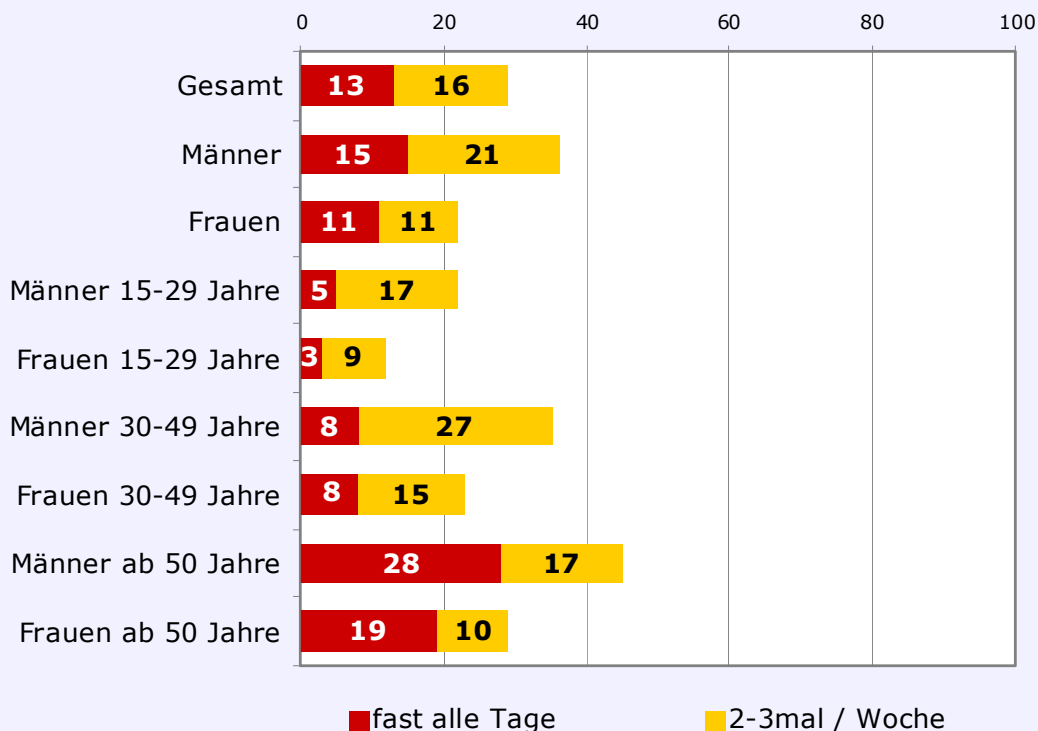
Grafiken und Tabellen

Frage: Trinken Sie Bier oder Wein oder andere alkoholische Getränke ziemlich regelmäßig, also fast alle Tage, 2-3 Mal in der Woche, ca. 1 Mal in der Woche, 1-3 Mal pro Monat, seltener oder gar nicht? (in Prozent)

	1995	1997	1999	2001	2003	2005	2007	2009	2011
fast alle Tage	13	15	14	13	7	9	9	12	13
2-3 Mal pro Woche	25	24	23	23	20	16	18	14	16
ca. 1 Mal pro Woche	-	-	-	-	17	15	13	19	19
1-3 Mal pro Monat	-	-	-	-	13	13	20	17	16
seltener	42	40	41	44	22	23	22	20	17
gar nicht	20	21	22	19	21	24	17	17	19

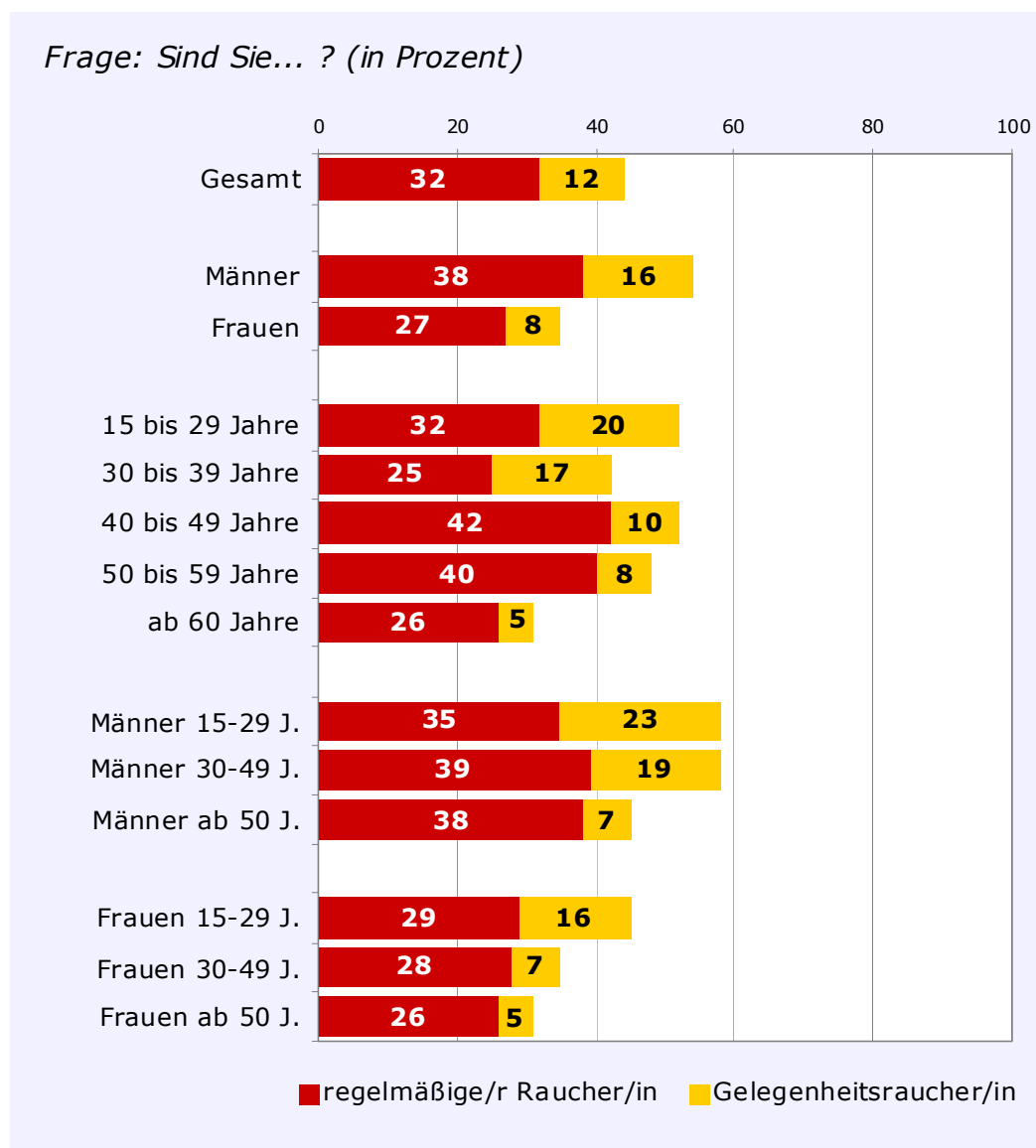
- 1995-2001 nur in 4 Kategorien erhoben

Frage: Wie ist das bei Ihnen - trinken Sie Bier oder Wein oder andere alkoholische Getränke ziemlich regelmäßig, also fast alle Tage, 2-3 Mal in der Woche, ca. 1 Mal in der Woche, 1-3 Mal pro Monat, seltener oder gar nicht? (in Prozent)



Frage: Sind Sie... ? (in Prozent)

	1993	1995	1997	1999	2001	2003	2005	2007	2009	2011
Nichtraucher/in	57	63	62	61	58	61	58	52	56	56
Gelegenheitsraucher/in	7	7	9	11	7	7	9	12	10	12
regelmäßige/r Raucher/in (täglicher Nikotinkonsum)	35	29	28	28	34	32	33	36	34	32



Frage: Sagen Sie mir bitte, ob Sie irgendwann einmal schon selbst eines der folgenden Mittel genommen haben. (in Prozent)

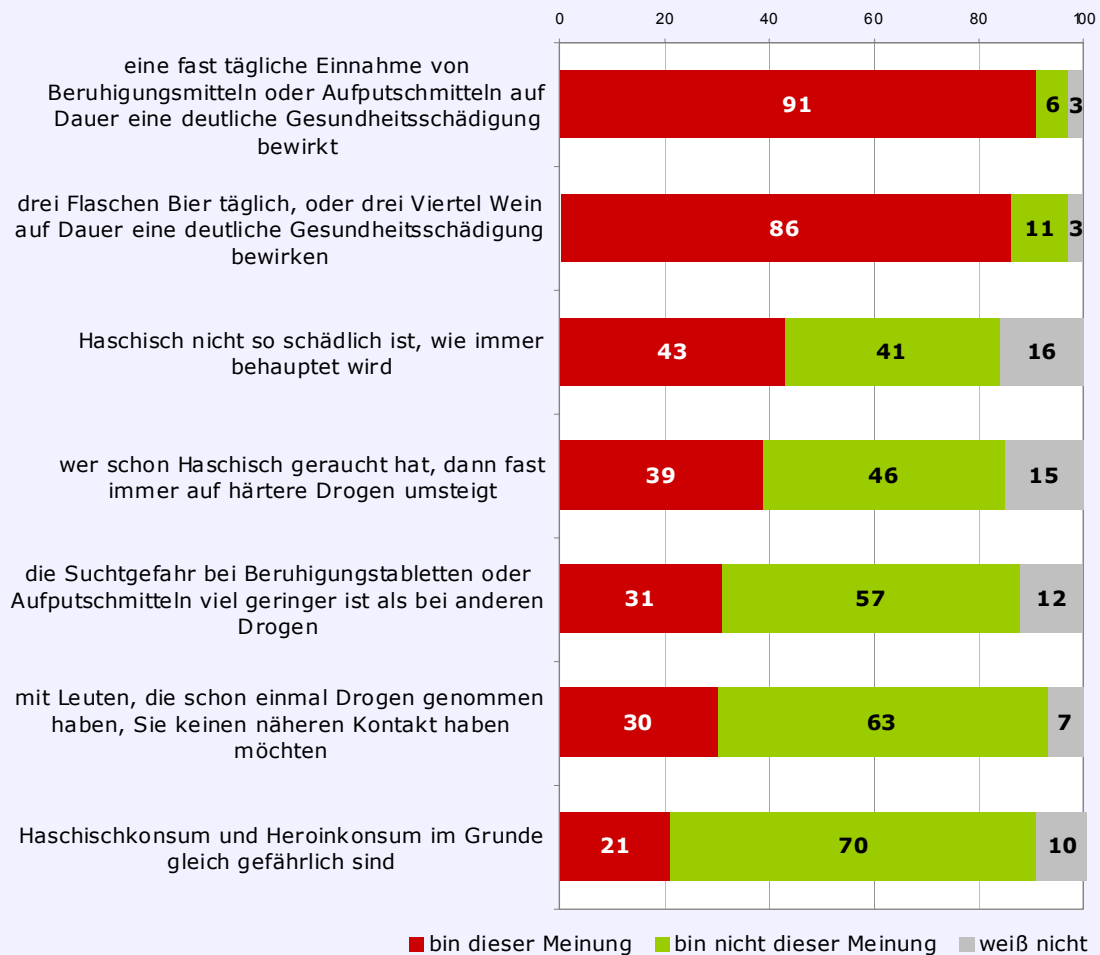
	93	95	97	99	01	03	05	07	09	11
Abmagerungs- bzw. Schlankheitstabletten	8	9	7	5	10	8	9	9	11	7
Beruhigungstabletten	18	16	19	14	19	19	17	17	17	15
Medikamente gegen Depression	-	-	-	-	-	-	-	10	12	14
Schlaftabletten	17	15	19	15	16	16	17	17	22	19
Medikamente gegen Müdigkeit, Anregungsmittel, Konzentrationsmittel	9	7	8	7	7	7	4	7	6	7
Hanfprodukte, wie z.B. Haschisch, Marihuana	5	7	12	11	14	16	17	19	16	21
„Naturdrogen“ (Pilze, Kakteen usw.)	-	-	-	-	-	3	3	7	4	6
Ecstasy	-	-	2	1	1	2	2	4	3	3
Liquid Ecstasy	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Amphetamine, Speed	-	-	2	1	1	2	2	4	3	3
Mephedron	-	-	-	-	-	-	-	-	-	*
Räuchermischungen, z.B. Spice, Lava Red...	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3
Opiate, z.B. Opium, Morphin, Heroin, Methadon	1	1	1-2	1	1	1	2	2	3	2
Kokain	1	1	1	1-2	1	3	2	4	4	5
andere verbotene Drogen	1	1	1-2	1-2	2	2	2	4	3	2
nichts davon	61	63	58	65	51	54	55	55	51	51

- nicht erhoben; * = unter 1%

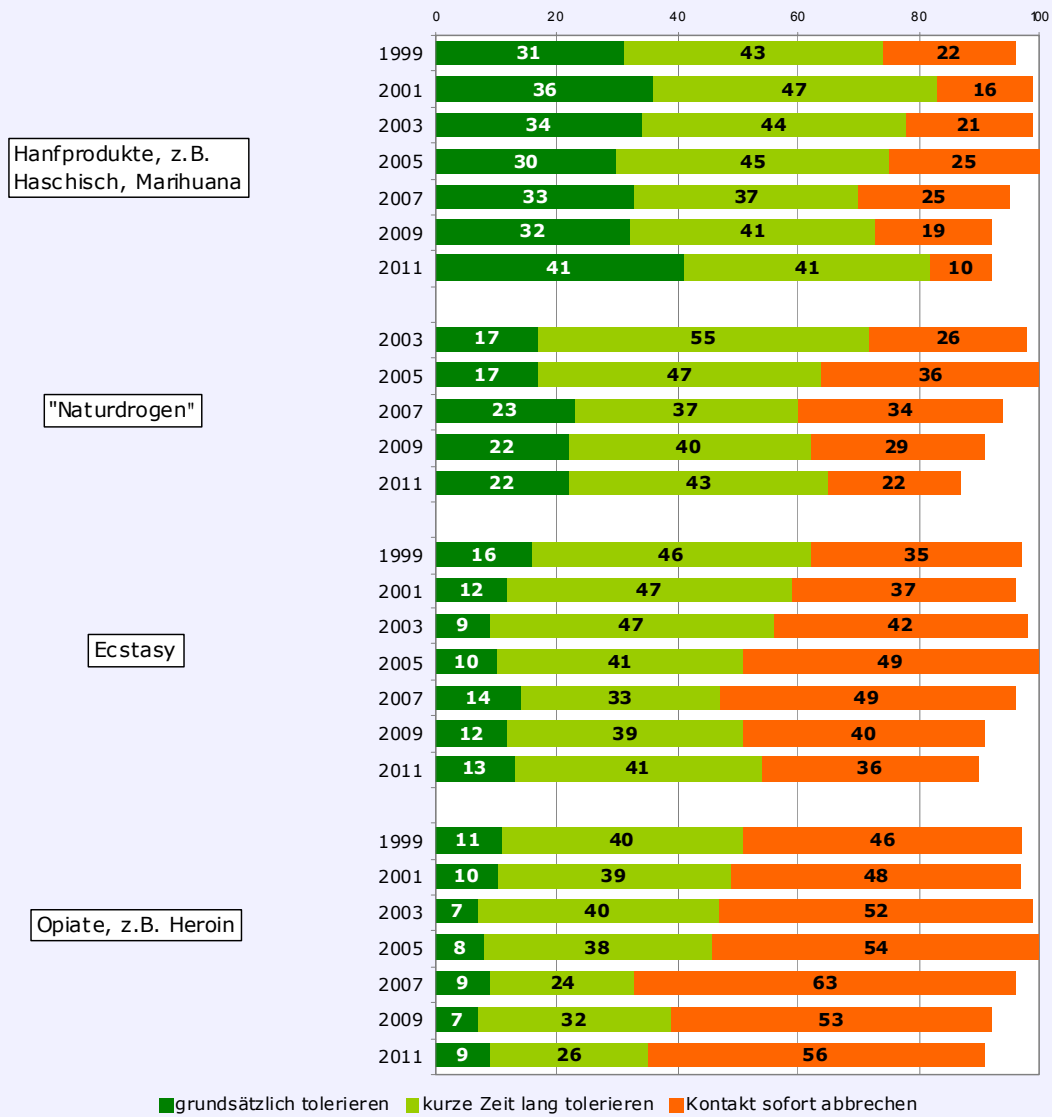
Frage: Für wie gefährlich in ihren Auswirkungen halten Sie ...?
(in Prozent; Antwort: für gefährlich)

	1993	1995	1997	1999	2001	2003	2005	2007	2009	2011
Abmagerungs- bzw. Schlankheitstabletten	48	51	65	49	59	56	57	55	55	59
Beruhigungstabletten	43	47	49	33	46	48	48	44	47	51
Medikamente gegen Depression	-	-	-	-	-	-	-	59	65	58
Schlafabletten	48	50	46	42	51	52	54	53	49	53
Medikamente gegen Müdigkeit, Anregungs- mittel, Konzentrationsmittel	49	56	56	45	53	50	59	47	58	59
Hanfprodukte, wie z.B. Haschisch, Marih. „Naturdrogen“ (Pilze, Kakteen usw.)	84	80	75	69	66	65	70	66	67	60
Ecstasy	-	-	92	85	92	92	94	93	94	94
Liquid Ecstasy	-	-	-	-	-	-	-	-	-	95
Amphetamine, Speed	-	-	92	86	91	91	95	93	94	95
Mephedron	-	-	-	-	-	-	-	-	-	93
Räuchermischungen, z.B. Spice, Lava Red...	-	-	-	-	-	-	-	-	-	87
Opiate, z.B. Opium, Morphinum, Heroin, Methadon	93	94	94	88	92	94	97	96	97	98
Kokain	93	94	95	88	92	94	98	95	95	96
andere verbotene Drogen	92	93	95	88	91	92	97	95	96	97
- nicht erhoben										

Frage: Sind Sie der Meinung, dass... ? (in Prozent)



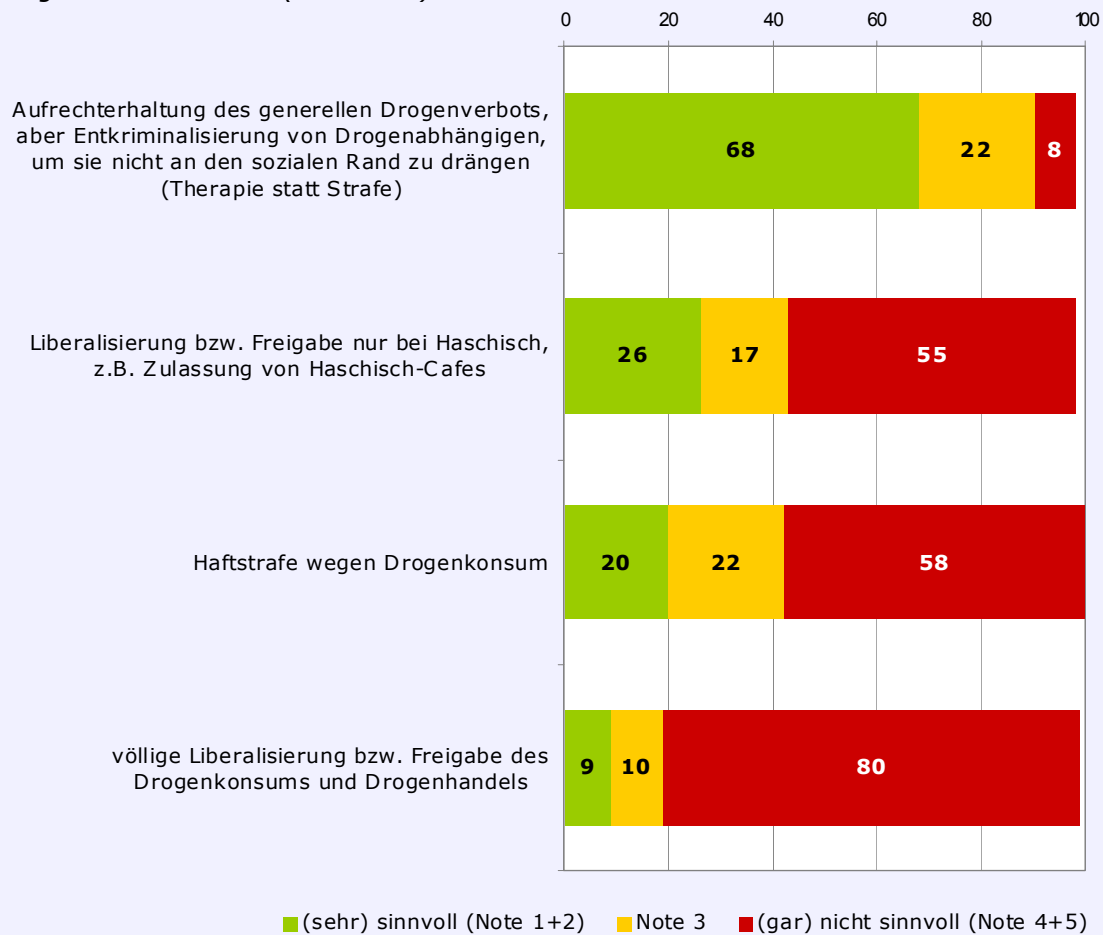
Frage: Wenn Sie bemerken würden, dass jemand aus Ihrem engeren Freundeskreis ... Hanfprodukte, wie z.B. Haschisch oder Marihuana ... konsumiert, wie würden Sie voraussichtlich reagieren? (in Prozent, im Zeitvergleich)



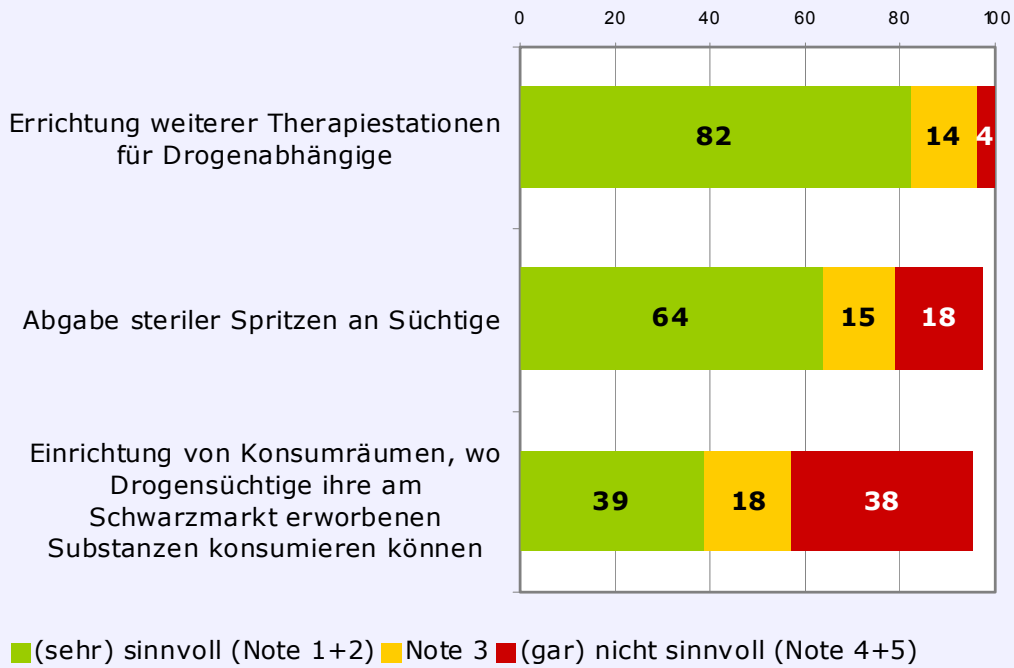
Frage: Wenn Sie bemerken würden, dass jemand aus Ihrem engeren Freundeskreis ... Hanfprodukte, wie z.B. Haschisch oder Marihuana ... konsumiert, wie würden Sie voraussichtlich reagieren? (in Prozent, im Zeitvergleich)



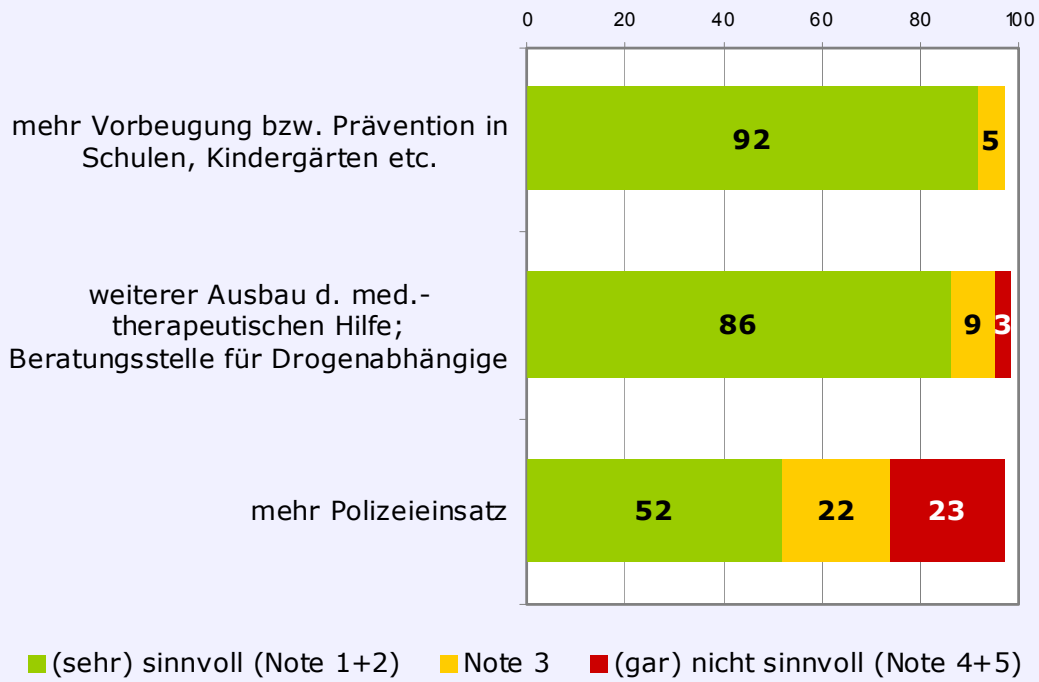
Frage: Ich lese Ihnen einige mögliche Regelungen für den Suchtmittelbereich vor. Geben Sie bitte jeder dieser möglichen Regelungen eine Note, je nachdem für wie sinnvoll Sie die jeweilige Maßnahme halten. Note 1 bedeutet "sehr sinnvoll", Note 5 "gar nicht sinnvoll". (in Prozent)



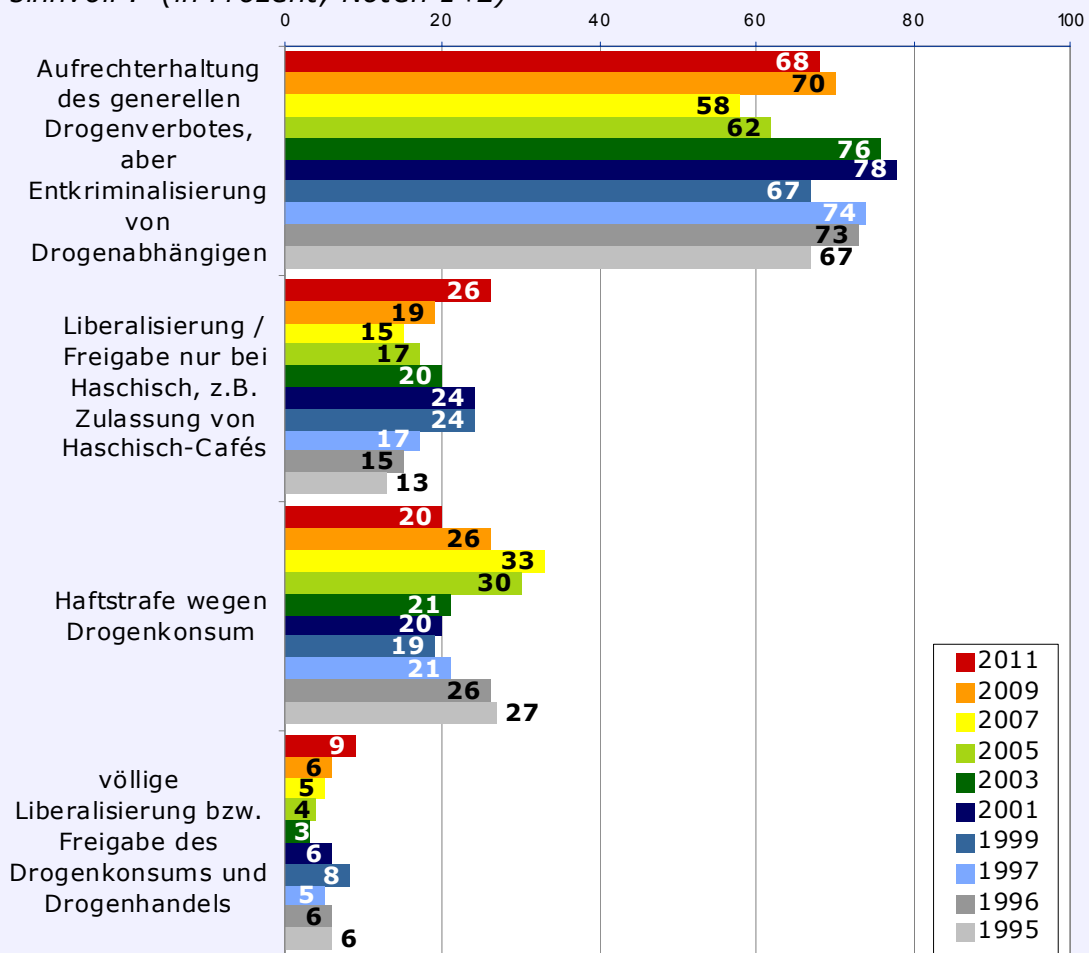
Frage: Ich lese Ihnen einige mögliche Regelungen für den Suchtmittelbereich vor. Geben Sie bitte jeder diese möglichen Regelungen eine Note, je nachdem für wie sinnvoll Sie die jeweilige Maßnahme halten. Note 1 bedeutet "sehr sinnvoll", Note 5 "gar nicht sinnvoll". (in Prozent)



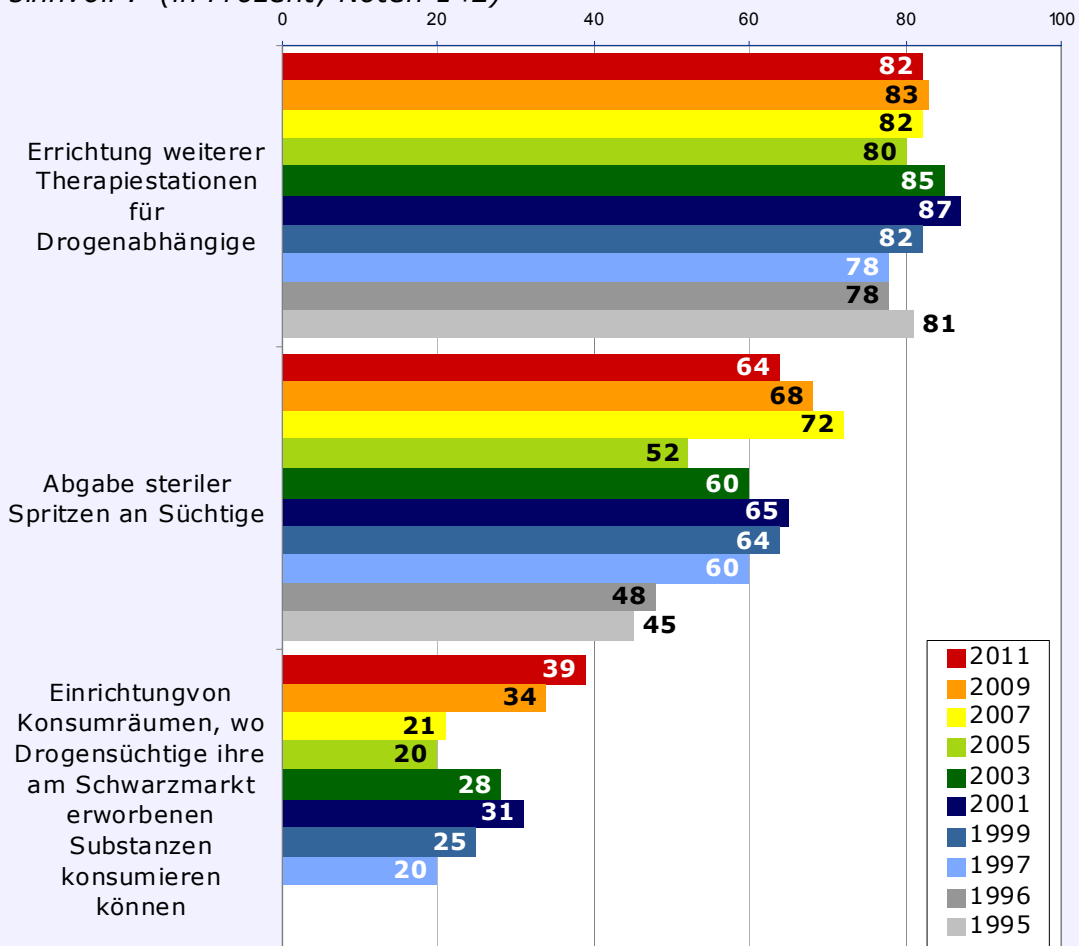
Frage: Für wie sinnvoll halten Sie die folgenden drogenpolitischen Maßnahmen? Geben Sie bitte jeweils eine Note. 1 bedeutet "sehr sinnvoll", 5 bedeutet "gar nicht sinnvoll". (in Prozent)



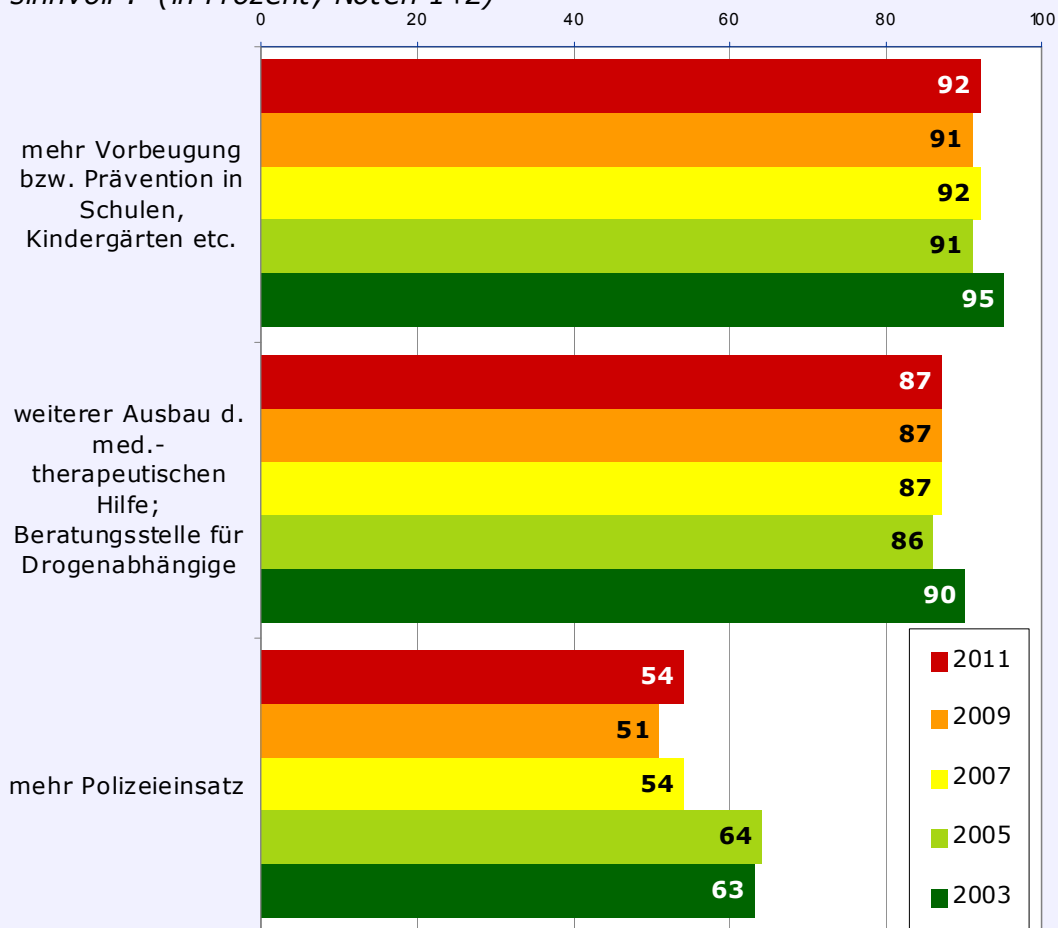
Frage: Ich lese Ihnen einige mögliche Regelungen für den Suchtmittelbereich vor. Geben Sie bitte jeder diese möglichen Regelungen eine Note, je nachdem für wie sinnvoll Sie die jeweilige Maßnahme halten. Note 1 bedeutet "sehr sinnvoll", Note 5 "gar nicht sinnvoll". (in Prozent, Noten 1+2)



Frage: Ich lese Ihnen einige mögliche Regelungen für den Suchtmittelbereich vor. Geben Sie bitte jeder diese möglichen Regelungen eine Note, je nachdem für wie sinnvoll Sie die jeweilige Maßnahme halten. Note 1 bedeutet "sehr sinnvoll", Note 5 "gar nicht sinnvoll". (in Prozent, Noten 1+2)

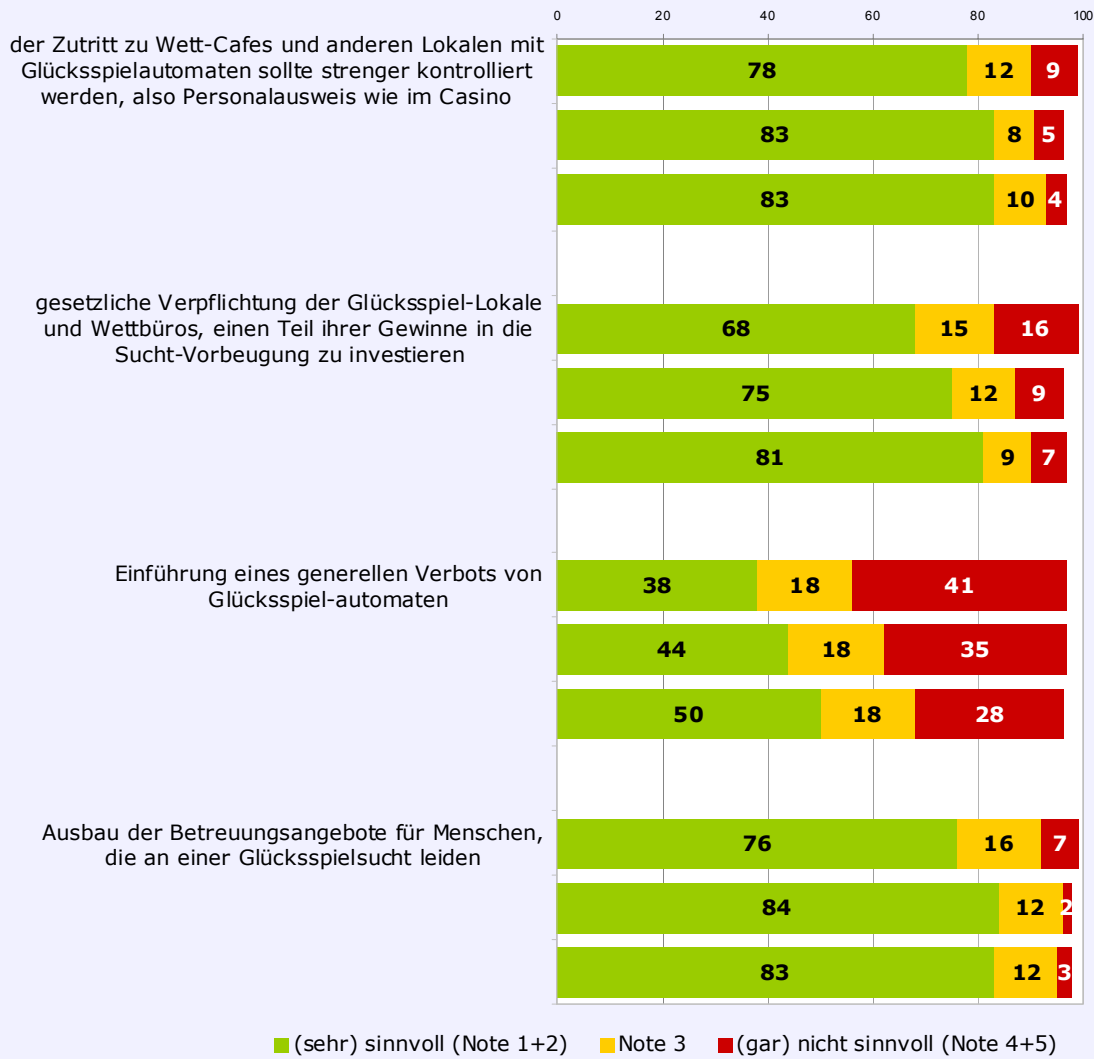


Frage: Ich lese Ihnen einige mögliche Regelungen für den Suchtmittelbereich vor. Geben Sie bitte jeder diese möglichen Regelungen eine Note, je nachdem für wie sinnvoll Sie die jeweilige Maßnahme halten. Note 1 bedeutet "sehr sinnvoll", Note 5 "gar nicht sinnvoll". (in Prozent, Noten 1+2)

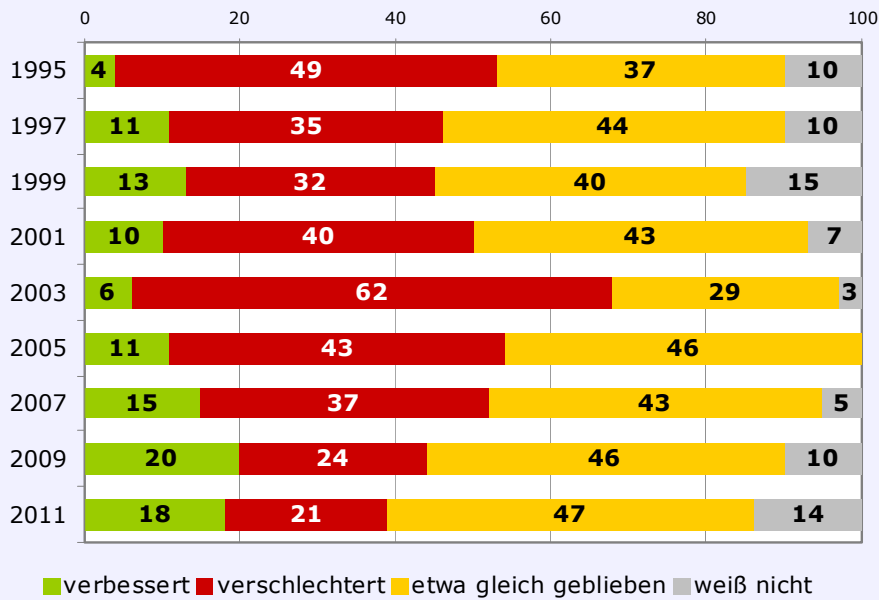


Frage: Noch kurz zum Thema Glücksspielsucht, die in unserer Gesellschaft eher zunimmt. Für wie sinnvoll halten Sie da die folgenden Maßnahmen? Note 1 = sehr sinnvoll, Note 5 = gar nicht sinnvoll. (in Prozent)

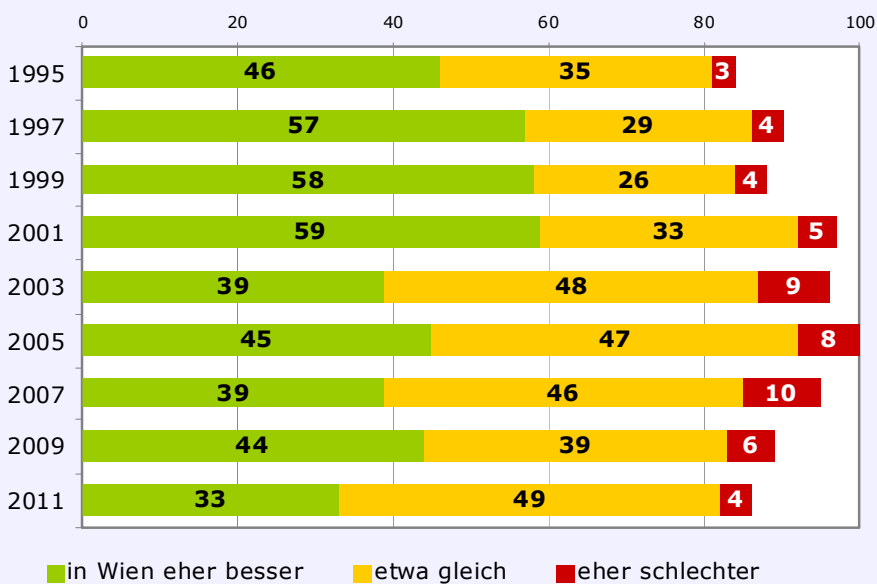
1. Balken: 2007
2. Balken: 2009
3. Balken: 2011



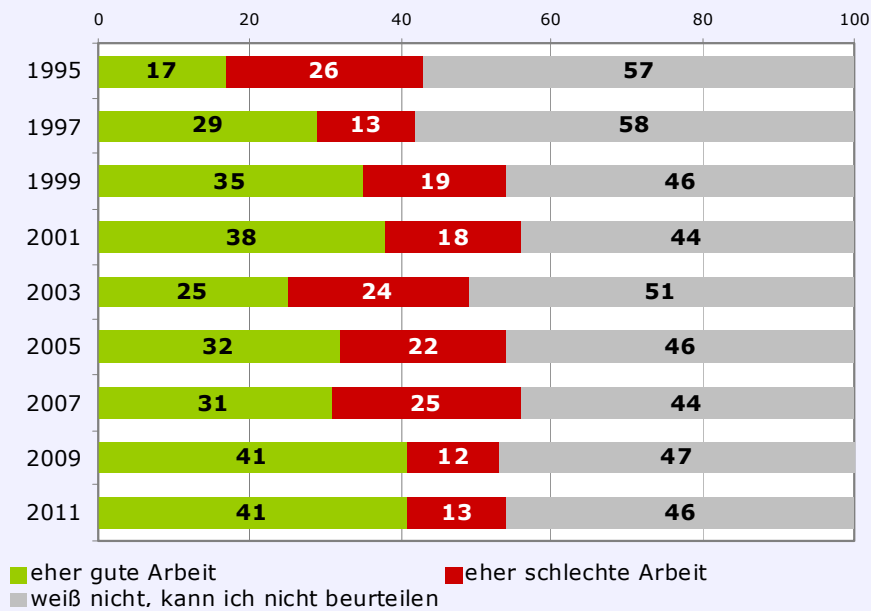
Frage: Hat sich die Drogensituation in Wien in den letzten 2 bis 3 Jahren Ihrer Ansicht nach... ? (in Prozent)



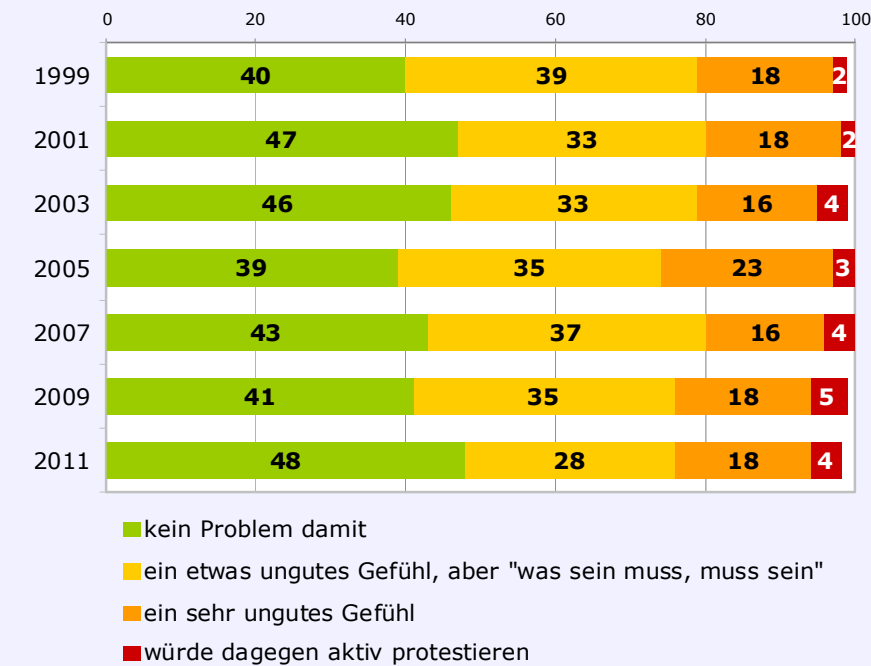
Frage: Wie beurteilen Sie die Drogensituation in Wien im Vergleich zu anderen europäischen Großstädten? Ist die Situation in Wien Ihrer Ansicht nach ... ? (in Prozent)



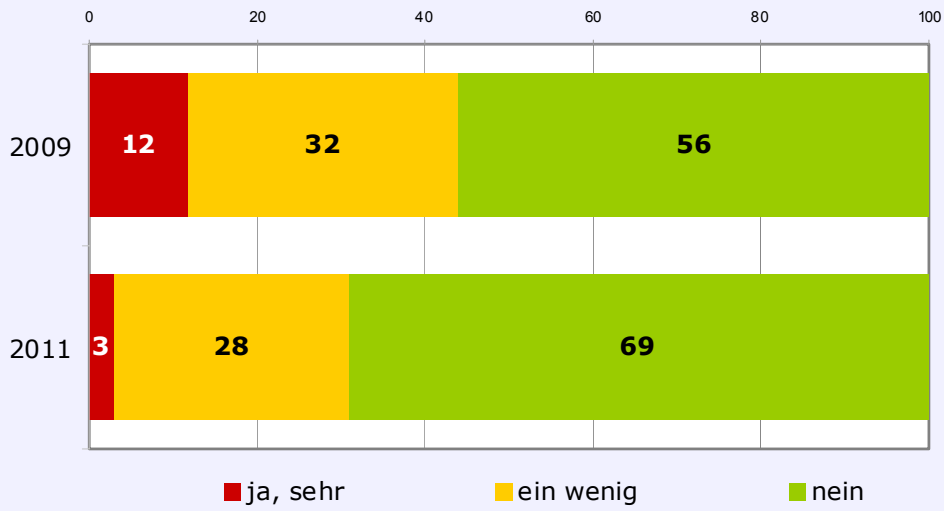
Frage: Welchen Eindruck haben Sie von der Drogenpolitik seitens der Stadt Wien? Leistet die Stadt Wien da ... ? (in Prozent)



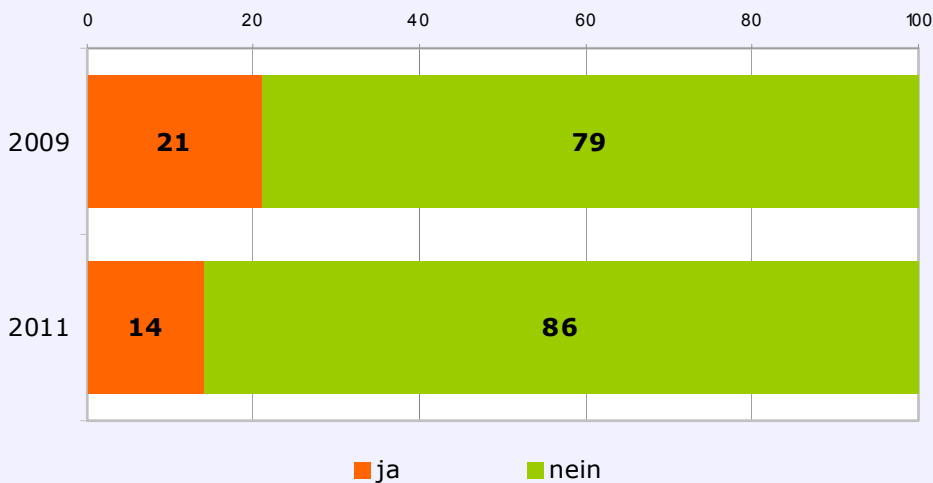
Frage: Wenn eine Drogen-Beratungsstelle in Ihrer näheren Wohnumgebung errichtet würde, hätten Sie da... ? (in Prozent)



Frage: Und haben Sie sich da bedroht gefühlt? (Basis: an Orten mit Drogenszene vorbeigekommen, n=483; in Prozent)



Frage: Haben Sie im letzten Jahr im öffentlichen Raum unangenehme Erfahrungen mit Drogensüchtigen gemacht? (in Prozent)



Frage: Was davon würden Sie im Bereich der Sucht- und Drogenpolitik als Erfolg ansehen? (in Prozent)

